

mission über, die hier ein Kindererholungsheim („Bethlehemstift“) errichtete.

Uttewalde, s. Uttewalde.

Uttewalde mit dem Ortsteil **Hohle**, Dorf N Stadt Wehlen, W Hohnstein. Post: Wehlen bzw. Lohmen. — Flur: Waldhufen, parzelliert; Ort: Unregelmäßiges, rundlingartiges Quellreihendorf (Einfluß der Bodenform). — Name: Ottenbalde um 1400 (in tschechischen Urkunden); Ottenwalde 1445 (Loc. 4334, Nr. 12b, Verzeichnis von Einkünften usw., Vol. I, Bl. 179); Ottewalt 1464 (Cop. 58 Bl. 100b); Uttenwalde 1547 (AB₁). — U. erscheint seit Anfang als Zubehör der Herrschaft Wehlen (s. d.). Unter König Wenzel IV. von Böhmen (1378—1419) werden unter anderen „wsy Welin, Ottenbalde“, das heißt die Dörfer Wehlen und Uttewalde als Lehen der Krone Böhmen bezeichnet (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Handschrift Nr. 185, S. 508). Zum Schloß Wehlen gehört 1445 auch der „census in villa Ottenwalde“. Im Lehnbriefe von 1464 Oktober II. erhält Hans v. Clumme mit Wehlen auch „Ottenwalde das dorff mit gerichte obir hals unde obir hant, den Bruckenwalt, dy waltecke Bulitzschhaulez“ (Domarchiv Meißen, Lib. Theodorici, Bl. 198b; Cop. 58 Bl. 100b). Der genannte „Bruckn-walt ader der Ottenwaldische Walt genanth“ (früher auch „des konigis walt“ geheißen; siehe Wehlen), ist 1468/69 strittig zwischen Lohmen (s. d.) und Wehlen (s. d.). Mit Wehlen kam U. 1543 in den unmittelbaren Besitz des Kurfürsten von Sachsen. 1547 gehört es zum Niederamte Lohmen. Es hat „keinen Lehn- noch Erbrichter, sondern welcher dazu tüchtig vom Amt erkannt, wird eine Zeitlang bestätigt“. Zum Heerwagen nach Lohmen stellt U. 1 Knecht. 1618 heißt der Richter Peter Liebenthal. In U. gibt es 1824 noch keine Schänke, wohl aber einen zweifachen Reiheschank; der eine ist am 2. Oktober 1725 konzessioniert, den andern haben sich 6 Häuser an der Grenze gegen Lohmen (in der sogenannten Hohle) angemast. — U. ist in die Kirche zu Dorf Wehlen gepfarrt; doch wurden 1857 die Bewohner der „Hohle“ zu Lohmen geschlagen (NKG. Pirna Sp. 840). — Größe: 1445 zinsen zu U. 8 Bauern mit 5¼ Hufe und 3 Gärtner (oder Häusler?) ohne Hufenangabe. Um 1520 hatte „Ottenwalde 8 besessener menner“. 1547 waren hier ebenfalls 8 Mann ansässig, die auf 7 Hufen 11 Ruten geachtet werden. 1772 hatte U. 94 Einwohner, 1785: 18 Häuser (Gö. H. S. 4). Um 1820 waren hier 140 Einwohner in 24 Häusern, darunter 8 Ganz- und 1 Halbhüfner, 3 Gärtner, 12 Häusler. Es wurde geringer Obst- und Hopfenbau getrieben. 1900 gab es zu U. 232 Seelen in 31 Wohngebäuden, 1910: 223 Personen, 1919: 216 Ortsanwesende. — 1596 August 16. erließ der Kurfürst U. (und 4 anderen wetterbeschädigten Gemeinden) die Landsteuer sowie sämtliche Geld- und Naturalzinsen auf 1 Jahr. 1884 September 1. ging nahezu das ganze Dorf in Flammen auf (NKG. Pirna Sp. 840). — Wegen seiner Naturschönheit berühmt ist der Uttewalder Grund, aus dem 96 Stufen nach U. hinaufführen. Über den nahen Schleifgrund siehe dort.

Valkenhayn, s. Falkenhain.

Valkenstein, s. Falkenstein.

Valtenberg, s. Hohwald.

Vichten (in der), s. Fichte.

Vierhäuser, Ortsteil von Eschdorf (s. d.). Östlich vom Niederdorf E. gelegen, entstanden aus 4 von der ¾-Hufe der Eschdorfer Niedermühle (s. d.) 1708 (nach Seidem., Eschdorf S. 89 erst 1709) abgetrennten Gartennahrungen. 1748 erscheint der Name „Vierhäuser“ im Eschdorfer Kirchenbuche. Anfang des 19. Jahrhunderts kam dazu eine Häuslerwohnung (Seidem., S. 90). Daneben besteht der Name „Rosinendörfchen“ (s. d.) und (vorübergehend) „Kleineschdorf“ (s. d.).

Vieschbach, **Visbac**, **Visbach**, **Vischpach**, **Vispach**, s. Fischbach.

Vibersdorf, s. Ulbersdorf.

Vogelgesang, **Nieder-** und **Ober-**, 2 selbständige Dörfer O Pirna am linken Elbufer (zwischen Cunnersdorf und Struppen), beide durch den Struppenbach von einander getrennt. Niedervogelgesang ist seit 1. April 1923 nach Pirna eingemeindet. — Flur und Ortsanlage sind durch das Gelände (Sandsteinfelsen und Elbe) bedingt; die Häuser ziehen sich mit den zugehörigen Flurstücken längs des Stromes hin. Der Name (seit dem 16. Jahrhundert belegt) erinnert an die „Vogelgasse“ (1478) zu Cunnersdorf (s. d.) und an den „Vogelsgrund“, wo 1481 der Stadt Pirna gewisse Erbzinsen, die sie von den Gebrüdern v. Karas auf Schönfeld erkaufte hat („uf den eckern uf dem Hausberge, hinder Kunersdorff und umb den Vogilsgrund“), zu Erb- und Stadtgut gemacht werden (C. II, 5, 463). — Niedervogelgesang, mit Cunnersdorf rainend, war ehemals ein Pirnaisches Ratsgut. Nach der städtischen Baurechnung von 1587/88 hatte der Rat zu Pirna den Vogelgesängern 3 Steinwände (Brüche) für 16 Taler verkauft. 1609 beschloß der Rat, daß künftig stets der Ertrag einer Steinwand zur Hälfte dem Rate zufalle, zur Hälfte dem, auf dessen Grund und Boden sie stehe. So bezahlte Blasius Mitzscherling 1612 nach Ratsbeschuß für eine niedergegangene Steinwand dem Rate 3½ Taler und ebensoviel dem Grundeigentümer Georg Röthig. 1611 wurde mit Gottlob v. Bernstein, der Struppen und Obervogelgesang besaß, eine Bereinigung vorgenommen, und 1617 wurde bei der Begrenzung der Obergerichte festgestellt, daß die Struppenbach mit dem einen Ufer dem Rate zuständig sei bis an die Elbe. Die Hausbesitzer von Niedervogelgesang benutzten mit den Cunnersdorfern zusammen den Zinserling (s. d.) zwischen ihrem Orte und Pirna zur Hutung und zahlten dafür dem Rate Zins (nach Speck in NKG. Pirna Sp. 74f.). Daher erklärt sich wohl die urkundlich nicht belegte Überlieferung (Postlex. VII, 342), daß Vogelgesang „sonst auch Zinserling hieß“. 1618 verkaufte der Rat zu Pirna einen Raum in Niedervogelgesang zur Erbauung eines Hauses. 1637 wurden 3 Häuser daselbst gebaut; damals kauften auch Hausbesitzer die Ratswiesen im Orte (NKG. Pirna Sp. 75). Vor 1698 hatten „die Vogelgesänger“ von der Stadtgemeinde Pirna 8 wüste Plätze erkaufte. 1724 „Etliche Fischer Häuser im Vogelgesange“ sind der Stadt Pirna zuständig. — Nahrung des Ortes: Die männlichen Bewohner treiben seit ältester Zeit Steinbrecherei (s. o. 1587/88), Schiffahrt und Fischfang. 1624 „Alle Steinbrecher und Schieffleute in der Poste und Vogelgesang“ bitten um eine Lohnzulage für Lieferung und Beförderung der Steine zu den geplanten kurfürstlichen Bauten. 1651 werden „Schieffleute im Vogelgesang wohnhaft“ genannt, desgleichen „Steinbrecher im Ober Vogelgesang und im Nieder Vogelgesang“. Schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts wird der Obstbau gerühmt (Postlex. VII, 342); auch starker Hopfenbau wurde hier getrieben (ebda. XVIII, 346). Vgl. auch KG. Pirna S. 199. — Größe: 1657 werden 5 Hausbesitzer, 1683 deren 14, 1698 ihrer 20 angegeben (NKG. Pirna Sp. 75). Um 1840 waren hier 27 Häuser; die Seelenzahl betrug 180 (KG. Pirna S. 199). 1900 zählte man 28 Häuser mit 174 Bewohnern. 1910 gab es hier 187 Einwohner, 1919: 169 Ortsanwesende. — Die Ortsgerichte (1 Richter und 2 Schöppen) werden 1647 zum erstenmal erwähnt (NKG. Pirna Sp. 75). — Im Dorfe befinden sich der sogenannte Hungerborn und ein Gesundbrunnen (Postlex. VIII, 310). — Kirchlich gehört Niedervogelgesang nach Pirna. Ein Kinderlehrer des Ortes wird 1714 im Pirnaischen Totenregister genannt; doch erst am 23. Juni 1808 verhandelt der Rat zu Pirna mit der Gemeinde Niedervogelgesang „wegen Anstellung eines besonderen Kinderlehrers in dasigem Orte“. Gleichwohl besuchten die Kinder bis 1837 die Schule zu Struppen, seit 1838 aber die neue